

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871**

5.5.1871 (No. 114)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Mai.

N. 114.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

## Amtlicher Theil.

Durch allerhöchste Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 2. d. Mts. werden die Seconde-Lieutenants der Reserve Theophil Krebs im 5. und Ernst von Seyfried im 6. Infanterie-Regiment in die Linie versetzt;

Portepeefähricht Konstantin von Canrin im 4. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm zum Seconde-Lieutenant mit dem Dienststrang vom 11. April l. J.; ferner

die Vicefeldwebel Johann Zimmermann, Anton Beiler, Theodor Bürlin, Gustav Deurer, Jakob Bierling, Ernst Alber im (1.) Leib-Grenadier-Regiment, Emil Glaser im 4. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm zu Seconde-Lieutenants der Reserve,

der Charakterisirte Portepeefähricht Friedrich Hafner im (1.) Leib-Grenadier-Regiment, der Unteroffizier (Avantagur) Anton Heinrich Sogert im (1.) Leib-Dräger-Regiment zu Portepeefähricht ernannt; ferner wird

Oberwachtmeister Johann Jakob Dieterich der Unteroffiziers-Garde zum Seconde-Lieutenant im Javaliden-Corps ernannt;

dem Generaladjutanten General-Lieutenant Wilhelm Freiherrn von Neubronn die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erteilt, das ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen verliehene Großkreuz mit Schwertern des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen anzunehmen und zu tragen;

dem Seconde-Lieutenant Gustav Böhlinger im 3. Infanterie-Regiment die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erteilt, das ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehene Eisene Kreuz 2r Klasse anzunehmen und zu tragen; ferner wird

dem Zahlmeister Jakob Siehl von der Zeughaus-Direktion, zur Zeit bei der Etappen-Kommandantur Straßburg, und dem Zahlmeister Wilhelm Herrmann vom (1.) Leib-Dräger-Regiment, zur Zeit bei der 1. Ersatz-Escadron, das Ritterkreuz 2r Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen; ferner

dem Kanzleibediener Johann Berger im Kriegsministerium die kleine goldene Civil-Berdienstmedaille und

der Kostgöberin Lisette Fabrik bei Garnisonslazareth in Rastatt die silberne Civil-Berdienstmedaille verliehen und

der durch allerhöchsten Befehl vom 12. Januar d. J., Nr. 7, auf Kriegsbauer realisirte Charakterisirte Hauptmann Karl Strohmeyer auf sein unterthänigstes Ansuchen zu den Offizieren vom Armeekorps mit Pension versetzt.

Verichtigung. Zu der Bekanntmachung der Ordensverleihungen — Karlsruher Zeitung Nr. 95 vom 13. April d. J. — wird berichtigt nachgetragen, daß dem königl. preussischen Korvetten-Kapitän von Reibnitz das Ritterkreuz 1r Klasse mit Schwertern und Eichenlaub verliehen worden ist.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Versailles, 3. Mai, 8 Uhr Morgens. Eine lebhaftere Kanonade wird gehört, jedoch versichert man, daß vergangene Nacht nichts von Bedeutung vorgefallen sei. Nachrichten aus Paris von 3 Uhr Morgens melden, daß die dortigen Blätter den Wortlaut der am 30. April an das Fort Issy gerichteten Aufforderung zur Uebergabe veröffentlichten, sowie die Antwort Kossel's, in welcher derselbe erklärt, wenn man ihm aus neue eine solche beleidigende Aufforderung senden würde, so werde er den Parlamentär erschießen lassen.

„Benguer“ meldet, daß der deutsche General v. d. Tann eine Depesche an die Commune gerichtet habe. Pascal Groussat hätte diese beantwortet. Die offiziellen Depeschen der Commune erwähnen der Niederlagen, welche die Föderierten bei Moulinsaux, Chateau Issy und dem Bahnhof von Clamart erlitten haben, sowie der Besetzung dieser Orte in keiner Weise. Das Gerücht von der Demission Mac Mahon's, welches die Blätter der Commune verbreiten, entbehrt jedes Grundes.

† Paris, 3. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Commune verbreitet folgende Nachrichten: Moulinsaux wurde in der vergangenen Nacht heftig angegriffen. Die Versailler wurden zurückgeworfen. Ein Infanteriegefecht fand im Dorfe Issy statt. Die Versailler drangen bis zur Mairie vor, wurden aber alsdann wieder zurückgedrängt. Die Verluste sind auf beiden Seiten empfindlich. Nach denselben Berichten fanden in der vergangenen

Nacht verschiedene Angriffe auf die Position der Föderierten in Neuilly statt; die Versailler sollen zurückgeschlagen sein und beide Parteien ihre alten Stellungen einnehmen. Kossel wohnte gestern einer Sitzung des Wohlfahrts-Ausschusses bei.

Wie man meldet, soll die Niederbrechung der Vendome-Säule am 8. Mai stattfinden. „Benguer“ sagt darüber, man würde die ganze Säule auf eine 10 Meter dicke Lage Dünger niederstürzen lassen, um den Fall abzumildern. Die Mitglieder der Commune und Bataillone der Nationalgarde werden anwesend sein.

† Straßburg, 3. Mai. Die „Straßburg. Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung des Generalgouvernements, betr. die Errichtung einer Zolllinie an der Grenze gegen die Schweiz. Die Verzollungspflicht beginnt am 5. Mai nach Vorfrist des deutschen Zollvereins-Gesetzes und Tarifs. Die Behandlung der zu verzollenden Güter findet allein bei den Nebenzollämtern St. Louis und Hüningen statt.

† München, 3. Mai. Die hiesige Kunziatur beabsichtigt, der Regierung ein römisches Altentstück vorzulegen, in welchem auszuführen versucht wird, daß das Unfehlbarkeits-Dogma die bayerische Staatsverfassung nicht alterire.

† Bern, 3. Mai. Nach dem eidgenössischen Staats-Rechnungsabschluß pro 1870 betragen die Einnahmen 21,906,816 Fr., die ordentlichen Ausgaben 21,350,811 Fr., der Einnahme-Überschuß 556,005 Fr., die außerordentlichen Militärausgaben 9,554,635 Fr. Es ergibt sich demnach wegen der Kriegereignisse im letzten Jahre ein Ausfall von 8,998,630 Fr.

## Der französische Bürgerkrieg.

— Aus Paris, 28. Apr., schreibt man der „S. B. L.“ zur Physiognomie der Stadt u. A.:

Das Geschäft ist, mit Ausnahme des Verkaufs von Lebensmitteln, vollständig erloschen. Schließen doch Restaurants, Fleischer, Bäder und Kaffeehäuser äußerst zahlreich, sogar schon ihre Läden, nicht, wie während der ersten Belagerung, aus Mangel an Lebensmitteln, sondern diesmal aus dem entgegengesetzten Grunde, aus Mangel an Absatz oder Kundenschaft. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen für eine Stadt und deren Lage, wenn Kaffee- und Bierhäuser, Restaurants, Fleischer- und Bäderläden sich schließen und nicht mehr ihr tägliches Brod zu erbringen wissen.

Beitritt man während der Abendstunden die Boulevards, diesen vornehmlichen Lummelplatz des Pariser Lebens, so glaubt man seinen Augen kaum trauen zu dürfen. Die Plätze vor den wenigen, gebliebenen Kaffeehäusern sind meist leer, selbst die sonst unvermeidlichen kleinen musikalischen Straßenorgeln sind verschwunden, die Zeitungskiosks sind dunkel oder gar geschlossen. „L'Echo du Soir“ ist noch das einzige Organ, welches einen mäßigen Absatz findet, aber ohne den sonst üblichen lauten Andrang. Kein Wagen ist sichtbar, keine diebstahlenden und politisirenden Menschengruppen, wie während der bittersten Winterperiode. Schweigend, wie mit Problemen beschäftigte Gelehrte, gehen die Citoyens der Metropole an einander vorbei. Man denke sich nur, der Pariser, diese weltberühmte Sprechmaschine, ist verstummt! Wer Paris und die Pariser kennt, wird gewiß seine Verwunderung nicht versagen. Nacht man z. B. am Nachmittag oder Abend einen Spazierweg durch die Rue Lafayette bei der Oper vorbei, durch die nahezu unbewohnte Rue de la Paix bis zur Vendome-Platz-Barricade, durch die Rue Neuve des Petites Champs, Rue Gramont zur Börse, so muß man Stille gehabt haben, wenn Einem ein Duzend Personen begegnet sein sollten. Furchtbar müde die Roth angestrichelten sein, wenn Paris noch die Einwohnerzahl wie im Winter hätte.

— Paris, 1. Mai. Die Delegirten der Commune beim Finanzministerium haben sich der auf den Träger ausgestellten Rententitel bemächtigt, die im Staats-Schatz deponirt und für den Generaleinnehmer des Departements bestimmt waren. Diese Papiere, die einen Werth von 4 Millionen haben, wurden nach dem Stadthaus gebracht.

— Der „Etoile“ wird aus Paris, 2. d., 8 Uhr Abends, gemeldet:

Der Kampf dauert mit Heftigkeit fort. Die Versailler Batterien haben ein fürchterliches Feuer eröffnet. Zahlreiche Nationalgardien flüchten sich eilmüthig nach Paris. Der angeblich verhaftete Dombrowski befindet sich mit seinem Stabe in Asnières. Montmartre und Batignolles werden von einem Granatregen überschüttet.

\* Versailles, 30. Apr. Der „Saulois“, der bisher in seinem Optimismus die Niederlage der Aufständischen stets für das Werk des nächsten Tags ausgegeben hat, muß sich zu folgender ritardirenden Mittheilung bequemen: General Farou, dessen Division so energisch seit Beginn der Insurrektion gefochten, und nachdem sie vier Wochen hindurch in erster Linie im Feuer stand, auch in den letzten Tagen noch Les Moulinsaux angegriffen, hat abgelöst werden müssen. Nun werden ohne Zweifel die aus Deutschland zurückgeführten Gefangenen in's Feuer kommen, die seit einigen Tagen in Satoy lagen, um sich auszurufen. Die

Armee entwickelt so viel Energie und Tapferkeit, daß man die Entscheidung nicht zu übersehen braucht, die durch die Approche-Arbeiten als sicher vorauszuheben ist, die aber sehr langsam geht in Anbetracht einer so gespannten Situation, wie die ist, in der wir uns befinden.

Verfaillés, 2. Mai. (Ztt. Bl.) Bei den Gebrüder Rothschild hat gestern eine längere Konferenz stattgefunden, an welcher Londoner, amerikanische und Brüsseler Bankiers und zahlreiche aus Paris ausgewanderte Häuser Theil nahmen. — Der Ministerrath hat die Nachwahl zu Nationalversammlung auf den 28. d. M. festgesetzt.

## Deutschland.

Straßburg, 3. Mai. Die Abschätzung der durch das Bombardement unserer Stadt entstandenen Schäden hat, wie eine Zuschrift des „Niederrh. Kur.“ feststellt, folgendes ergeben: Für die Stadt, den Bann und die Gemeinde Schiltigheim beträgt der angegebene Schaden 59,993,103 Fr. Die Prüfung der Experten hat die Summe auf 49,517,581 Fr. vermindert. Die Reklamationen gegen die Abschätzungen belaufen sich auf etwa 500,000 Fr., so daß sich ein Gesamtverlust von 50 Millionen herausstellen würde, vorbehaltlich der Kontrolle der Centralcommission.

Mülhausen, 29. Apr. (Strßb. Ztg.) Der „Indep. belge“ zufolge wäre Hr. Jean Dollfus nach Berlin verreist, um daselbst für die Rückgabe Mülhausens an Frankreich sich zu verwenden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat es mit dieser Reise die gleiche Bewandniß, wie mit der früher von vielen Zeitungen gemeldeten Auswanderung des Hauses Charles Dollfus. Noch diesen Morgen sah ich Hr. Jean Dollfus mit eigenen Augen. Sicherlich war er nicht in Berlin und er denkt auch wohl überhaupt nicht daran, sich dahin zu begeben. — In Belfort ist die Einquartierung der deutschen Truppen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Kasernen sind zerstört und Privathäuser, die vom Bombardement verschont geblieben waren, gibt es wenige. Da nun in Folge des Wiederaufbaues und der Ausbesserung vieler Gebäulichkeiten eine Masse Arbeiter herbeigezogen werden muß, so mangelt es überall an Platz, um diese neben dem Militär unterzubringen.

H. München, 3. Mai. Vielfach gibt man sich hier dem Glauben hin, daß der Kultusminister v. Lutz sehr entschieden gegen die Bischöfe vorgehen werde, nachdem nun auch der Erzbischof von Bamberg, der einzige, welcher das Placet zur Verkündigung des Unfehlbarkeits-Dogmas nachgesucht, aber nicht erhalten hat, trotzdem am letzten Sonntag die neue Lehre von allen Kanzeln seiner Diözese verkündigen ließ. Die mehrfach verbreitete Nachricht jedoch, daß Minister v. Lutz beim Bundesrathe einen Antrag Bayerns auf Regelung der kirchlichen Verhältnisse eingebracht habe, erweist sich als unrichtig, aus dem einfachen Grunde, weil die Regelung der kirchlichen Verhältnisse verfassungsgemäß nicht zur Kompetenz des Reiches gehöre.

Frankfurt, 4. Mai. Die „Fr. Presse“ überrascht uns heute mit der Neuigkeit, daß Hr. v. Hasenkamp am 1. Juli von der Redaktion des „Frankf. Journ.“ zurücktrete, die Redaktion des „Stuttg. Beobachter“ übernehme, und daß das „Frankf. Journal“ von da ab die Tendenzen der preussischen Fortschrittspartei vertreten werde. Unsere Informationen zufolge ist die Nachricht in der Hauptsache richtig, wenn auch die Bemerkung über die künftige politische Tendenz des „Frankf. Journ.“ mehr auf Vermuthung beruhen mag. Der Rücktritt des Hrn. v. Hasenkamp ist ein durchaus freiwilliger.

Berlin, 2. Mai. Der eminenten politischen Bedeutung wegen lassen wir die mehrberührte Rede, welche Fürst Bismarck bei der Ueberreichung des Gesammtwerks über die Vereinigung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reich heute im Reichstag hielt, in stenographischer Vollständigkeit folgen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich habe zur Einleitung des Ihnen vorliegenden Gesammtwerks nur wenige Worte zu sagen. Ueber das Detail desselben wird die Discussion ja Gelegenheit geben, mich zu äußern; das Hauptprinzip desselben aber ist, glaube ich, einer Meinungsverschiedenheit kaum unterworfen, nämlich die Frage, ob Elsaß und Lothringen dem Deutschen Reich einverleibt werden sollen. Die Form, in welcher es zunächst anzubahnen sei, wird ja Gegenstand Ihrer Beschlüsse sein, und Sie werden die verbündeten Regierungen bereit finden, alle Vorschläge, die in dieser Beziehung abweichend von den unsrigen gemacht werden, sorgfältig zu erwägen.

Zu dem Prinzip selbst glaube ich, daß eine Meinungsverschiedenheit um deßhalb nicht vorhanden sein wird, weil sie schon vor einem Jahre nicht vorhanden war und während dieses Kriegsjahres nicht zu Tage getreten ist. Wenn wir uns ein Jahr — oder genauer zehn Monate — zurückwenden, so werden wir uns sagen können, daß Deutschland einig war in seiner Liebe zum Frieden; es gab kaum einen Deutschen, der nicht den Frieden mit Frankreich wollte, so lange er mit Ehren zu halten war. Diejenigen krankehaften Ausnahmen, die etwa den Krieg wollten in der Hoffnung, ihr eigenes Vaterland werde unterliegen, — sie sind des Namens nicht würdig, ich zähle sie

nicht zu den Deutschen. (Bravo!) Ich bleibe dabei, die Deutschen in ihrer Einmütigkeit wollen den Frieden. Eben so einmütig aber waren sie, als der Krieg uns aufgedrängt wurde, als wir gezwungen wurden, zu unserer Verteidigung zur Wehr zu greifen, wenn Gott und den Sieg in diesem Kriege, den wir mannhaft zu führen entschlossen waren, verleihen sollte, nach Bürgschaften zu suchen, welche eine Wiederholung eines ähnlichen Krieges unwahrscheinlicher und die Abwehr, wenn er dennoch eintreten sollte, leichter machen. Jedermann erinnert sich, daß unter unsern Vätern seit dreihundert Jahren wohl schwerlich eine Generation gewesen ist, die nicht gezwungen war, den Degen gegen Frankreich zu ziehen, und Jedermann sagte sich, daß, wenn bei früheren Gelegenheiten, wo Deutschland zu den Siegern über Frankreich gehörte, die Möglichkeit veräußert worden war, Deutschland einen besseren Schutz gegen Westen zu geben, dies darin lag, daß wir den Sieg in Gemeinschaft mit Bundesgenossen erfochten hätten, deren Interessen eben nicht die unsrigen waren. Jedermann war also entschlossen, wenn wir jetzt, selbständig und rein auf unser Schwert und unser eigenes Recht gestützt, den Sieg erkämpften, mit vollem Ernste dahin zu wirken, daß unsern Kindern eine gesicherte Zukunft hinterlassen werde.

Die Kriege mit Frankreich hatten im Laufe der Jahrhunderte, da sie vermöge der Zerissenheit Deutschlands fast stets zu unserm Nachtheile ausfielen, eine geographisch militärische Grenzgebildung geschaffen, welche an sich für Frankreich voller Versuchung, für Deutschland voller Bedrohung war, und ich kann die Lage, in der wir uns befinden, in der namentlich Süddeutschland sich befand, nicht schlagender charakterisieren, als es mir gegenüber von einem geistreichen süddeutschen Souverän einst geschah, als Deutschland gedrängt wurde, im orientalischen Kriege für die Westmächte Partei zu nehmen, ohne daß es der Ueberzeugung seiner Regierung nach ein selbständiges Interesse hatte, diesen Krieg zu führen. Ich kann ihn auch nennen — es war der hochseltsame König Wilhelm von Württemberg. Der sagte mir: „Ich theile Ihre Ansicht, daß wir kein Interesse haben, und in diesen Krieg zu mischen, daß kein deutsches Interesse dabei auf dem Spiele steht, welches der Mühe werth wäre, deutsches Blut dafür zu vergießen. Aber wenn wir uns darum mit den Westmächten überworfen sollten, wenn es soweit kommen sollte, zählen Sie auf meine Stimme im Bundesrathe, bis zu der Zeit, wo der Krieg zum Ausbruch kommt. Dann aber nimmt die Sache eine andere Gestalt an. Ich bin entschlossen, so gut wie jeder Andere die Verbindlichkeiten einzuhalten, die ich eingegangen bin. Aber hüten Sie sich, die Menschen anders zu beurtheilen, wie sie sind. Welchen Sie uns Straßburg, und wir werden einig sein für alle Eventualitäten; so lange Straßburg aber ein Ausfallthor ist für eine stets bewaffnete Macht, muß ich befürchten, daß mein Land überfluthet wird von fremden Truppen, bevor mir der Deutsche Bund zu Hilfe kommen kann. Ich werde mich keinen Augenblick bedenken, das harte Brod der Verbannung in Ihrem Lager zu essen, aber meine Unterthanen werden an mich schreiben. Sie werden von Kontributionen erdrückt werden, um auf Aenderung meines Entschlusses zu wirken. Ich weiß nicht, was ich thun werde, ich weiß nicht, ob alle Leute sich genug bleiben werden. Aber der Knotenpunkt liegt in Straßburg, denn so lange das nicht deutsch ist, wird es immer ein Hinderniß für Süddeutschland bilden, sich der deutschen Einheit, einer deutsch-nationalen Politik ohne Rückhalt hinzugeben. So lange Straßburg ein Ausfallthor für eine stets waffenbereite Armee von 100- bis 150,000 Mann ist, bleibt Deutschland in der Lage, nicht rechtzeitig mit eben so starken Streitkräften am Oberrhein eintreten zu können — die Franzosen werden stets früher da sein.“

Ich glaube, dieser aus dem Leben gegriffene Fall sagt Alles — ich habe dem Nichts hinzuzufügen.

Der Keil, den die Edele des Elsaß bei Weissenburg in Deutschland bildete, trennte Süddeutschland wirksamer als die politische Mainlinie von Norddeutschland, und es gehörte der hohe Grad von Entschlossenheit, von nationaler Begeisterung und Hingebung bei unsern süddeutschen Bundesgenossen dazu, um ungeachtet dieser naheliegenden Gefahr, der sie bei einer geschickten Führung des Feldzuges von Seiten Frankreichs ausgelegt waren, keinen Augenblick anzusehen, in der Gefahr Norddeutschlands die ihrige zu sehen und frisch zuzugreifen, um mit uns gemeinschaftlich vorzugehen. Daß Frankreich in dieser überlegenen Stellung, in diesem vorgehobenen Baskion, welches Straßburg gegen Deutschland bildete, der Versuchung zu erliegen jeder Zeit bereit war, sobald innere Verhältnisse eine Ableitung nach außen nöthig machten, das haben wir Jahrzehnte hindurch gesehen. Es ist bekannt, daß ich noch am 6. Aug. 1866 in dem Fall gewesen bin, den französischen Botschafter bei mir eintreten zu sehen, um mir mit kurzen Worten das Ultimatum zu stellen, Mainz an Frankreich abzutreten oder die sofortige Kriegserklärung zu gewärtigen. (Hört! hört!) Ich bin natürlich nicht eine Sekunde zweifelhaft gewesen über die Antwort. Ich antwortete ihm: Gut, dann ist Krieg! Er reiste mit dieser Antwort nach Paris; in Paris besann man sich einige Tage nachher anders, und man gab mir zu verstehen, diese Instruktion sei dem Kaiser Napoleon während einer Krankheit entzogen worden. Die weiteren Versuche in Bezug auf Luxemburg und weitere Fragen sind bekannt. Ich komme darauf nicht zurück. Ich glaube, ich brauche auch nicht zu beweisen, daß Frankreich nicht immer charakterstark genug war, den Versuchungen, die der Besitz des Elsaß mit sich brachte, zu widerstehen.

Die Frage, wie Bürgschaften dagegen zu gewinnen seien, — territorialer Natur mußten sie sein, die Garantien der auswärtigen Mächte konnten uns nicht viel helfen, denn solche Garantien haben zu meinem Bedauern mitunter nachträglich eigenhändig abschwächende Deklarationen erhalten. Man sollte glauben, daß ganz Europa das Bedürfnis empfunden hätte, die häufig wiederkehrenden Kämpfe zweier großer Kulturvölker inmitten der europäischen Zivilisation zu hindern, und daß die Einsicht nahe lag, daß das einfachste Mittel, sie zu hindern, dasjenige sei, daß man den zweifellos friedfertigen Theil von beiden in seiner Verteidigung stärke. Ich kann indess nicht sagen, daß dieser Gedanke von Haus aus überall einleuchtend gefunden wurde. Es wurde nach andern Auskunftsmittele gesucht, es wurde uns vielfach vorgeschlagen, wir möchten uns mit den Kriegsfloßen und mit der Schleifung der französischen Festungen in Elsaß und Lothringen begnügen. Ich habe dem immer widerstanden, indem ich dieses Mittel für ein unpraktisches im Interesse des Friedens ansehe. Es ist die Konstitution eines Servituts auf fremdem Grund und Boden, einer sehr blühenden und beschwerlichen Last für das Souveränitätsrecht, für das Unabhängigkeitsgefühl Desjenigen, den sie trifft. Die Abtretung der Festungen wird kaum schwerer empfunden, als das Gebot des Auslandes, innerhalb des Gebietes der eigenen Souveränität nicht bauen zu dürfen. Die Schleifung des unbedeutenden Platzes Hüningen

ist vielleicht öfter wirksamer zur Erregung französischer Leidenschaft, benützt worden, als der Verlust irgend eines Territoriums, den Frankreich an seinen Eroberungen 1815 zu erleiden hatte. Ich habe deshalb auf dieses Mittel keinen Werth gelegt, um so weniger, als nach der geographischen Konfiguration des vordringenden Baskions, wie ich mir erlaube es zu bezeichnen, der Ausgangspunkt der französischen Truppen immer gleich nahe an Stuttgart und München gelegen hätte, wie jetzt. Es kam darauf an, ihn weiter zurückzulegen.

Außerdem ist Metz ein Ort, dessen topographische Konfiguration von der Art, daß die Kunst, um es zu einer starken Festung zu machen, nur sehr wenig zu thun braucht, und Dasjenige, was sie etwa daran gethan hat, wenn es zerstört würde, was sehr kostspielig wäre, doch sehr rasch wieder herzustellen wäre. Ich habe also dies Auskunftsmittele als unzulänglich angesehen.

Ein anderes Mittel wäre gewesen — und das wurde auch von Einwohnern von Elsaß und Lothringen besprochen — einen neutralen Staat, ähnlich wie Belgien und die Schweiz, an jener Stelle zu errichten. Es wäre dann eine Reihe von neutralen Staaten hergestellt gewesen von der Nordsee bis an die Schweizer Alpen, die es uns allerdings unmöglich gemacht haben würde, Frankreich zu Lande anzugreifen, weil wir gezwungen sind, Beiträge und Neutralitäten zu achten, und weil wir durch diesen dazwischenliegenden Raum von Frankreich getrennt wären; keineswegs aber würde Frankreich an dem, im letzten Kriege ja geschlagen, aber nicht ausgeführten Plan gehindert sein, gelegentlich seine Flotte mit Landungsstruppen an unsere Küsten zu schicken oder bei Verbündeten französische Truppen zu landen und bei uns einzurücken zu lassen. Frankreich hätte einen schützenden Gürtel gegen uns bekommen, wir aber wären, so lange unsere Flotte der französischen nicht gewachsen ist, zur See nicht gedeckt gewesen. Es war dieser Grund aber nur in zweiter Linie. Der erste Grund ist der, daß die Neutralität überhaupt nur haltbar ist, wenn die Bevölkerung entschlossen ist, sich eine unabhängige neutrale Stellung zu wahren und für die Erhaltung ihrer Neutralität zur Noth mit Waffengewalt einzutreten. So hat es Belgien, so hat es die Schweiz gethan; beide hätten uns gegenüber es nicht nöthig gehabt, aber ihre Neutralität ist thatsächlich von beiden geachtet worden; beide wolle unabhängige neutrale Staaten bleiben. Diese Voraussetzung wäre bei den neu zu bildenden neutralen Elsaß und Lothringen in der nächsten Zeit nicht zugefallen, sondern es ist zu erwarten, daß die starken französischen Elemente, welche im Lande noch lange zurück bleiben werden, die mit ihren Interessen, Sympathien und Erinnerungen an Frankreich hängen, diesen neutralen Staat, welcher immer sein Souverän sein möchte, bei einem neuen französisch-deutschen Kriege bestimmt haben würde, sich Frankreich wieder anzuschließen, und die Neutralität wäre eben nur ein für uns schädliches, für Frankreich nugliches Trugbild gewesen. Es blieb daher nichts Anderes übrig, als diese Landstriche mit ihren starken Festungen vollständig in deutsche Gewalt zu bringen, um sie selbst als ein starkes Glied Deutschlands gegen Frankreich zu vertheidigen, und um den Ausgangspunkt etwaiger französischer Angriffe um eine Anzahl von Tagemachen weiter zurückzulegen, wenn Frankreich entweder bei eigener Erklarung oder im Befehl von Bundesgenossen uns den Handstreich wieder hinwerfen sollte.

Der Bewirkung dieses Gebankens, der Befriedigung dieses unabwendbaren Bedürfnisses zu unserer Sicherheit stand in erster Linie die Abneigung der Einwohner selbst, von Frankreich getrennt zu werden, entgegen. Es ist nicht meine Aufgabe, hier die Gründe zu untersuchen, die es möglich machten, daß eine urdeutsche Bevölkerung einem Lande mit fremder Sprache und mit nicht immer wohlwollender und schonender Regierung in diesem Maße anhänglich werden konnte. Etwas liegt wohl darin, daß alle diejenigen Eigenschaften, die den Deutschen vom Franzosen unterscheiden, gerade in der Elsaßer Bevölkerung in hohem Grade verdrert werden, so daß die Bevölkerung dieser Lande in Bezug auf Tätigkeit und Ordnungsliebe, ich darf wohl ohne Ueberhebung sagen, eine Art von Aristokratie in Frankreich bildeten; sie waren befähigt zu Aemtern, zu befähigt im Dienst, die Stellvertreter im Militär, die Gensd'armen, die Beamten; im Staatsdienst in einem die Proportion der Bevölkerung weit überragenden Verhältniß waren Kassier und Lothringern; es waren die 1/2 Millionen Deutschen, die alle Vorzüge des Deutschen in einem Volke, das andere Vorzüge hat, aber gerade nicht diese, zu verwerthen im Stande waren und thatsächlich verworthen; sie hatten durch ihre Eigenschaften eine bevorzugte Stellung, die sie manche gesellschaftliche Unbilligkeit vergeffen machte. Es liegt dabei im deutschen Charakter, daß jeder Stamm sich irgend eine Art von Ueberlegenheit namentlich über seinen nächsten Nachbar vindicirt; hinter dem Elsaß und Lothringern, so lange er französisch war, stand Paris mit seinem Glanze und Frankreich mit seiner einseitigen Größe; er trat dem deutschen Landmann gegenüber mit dem Gefühle: Paris ist mein, und fand darin eine Quelle für ein Gefühl partikularistischer Ueberlegenheit. Ich gehe nicht auf die weiteren Gründe zurück, daß Jeder sich einem großen Staatwesen, welches seiner Tätigkeit vollen Spielraum gibt, leichter anstellt, als in einer gerissenen, wenn auch stammverwandten Nation, wie sie sich früher die Feinde des Rheins für den Elsaß darstellte. Thatsache ist, daß diese Abneigung vorhanden war, und daß es unsere Pflicht ist, sie mit Geduld zu überwinden. Wir haben meines Erachtens viele Mittel dazu; wir Deutsche haben im Ganzen die Gewohnheit, wohlwollender, mitunter etwas ungeschickter, aber auf die Dauer kommt es doch heraus, wohlwollender und menschlicher zu regieren, als es die französischen Staatsmänner thun (Heiterkeit); es ist das ein Vorzug des deutschen Wesens, der in dem deutschen Herzen der Elsaßer bald anheimeln und erkennbar wird.

Wir sind außerdem im Stande, den Bewohnern einen viel höheren Grad von kommunaler und individueller Freiheit zu bewilligen, als die französischen Einrichtungen und Traditionen dies je vermochten. Wenn wir die heutige Pariser Bewegung betrachten, so wird auch bei ihr eintreten, was bei jeder Bewegung, die eine gewisse Nachhaltigkeit hat, unzweifelhaft ist, daß neben allen unvernünftigen Motiven, die ihr anfliegen, und den Einzelnen bestimmen, in der Grundfrage irgend ein vernünftiger Kern steckt, sonst vermog keine Bewegung auch nur das Maß von Kraft zu erlangen, wie die Pariser es augenblicklich erlangt hatten. Dieser vernünftige Kern — ich weiß nicht, wie viel Leute ihn anhängen, aber jedenfalls die intelligentesten von denen, die augenblicklich gegen ihre Landesleute kämpfen — ich darf es mit einem Worte bezeichnen: es ist die deutsche Städte-Ordnung; wenn die Commune diese hätte, dann würden die Besserer ihrer Anhänger zufrieden sein, — ich sage nicht Alle. Wir müssen unterscheiden: wie liegt die Sache; die Miltiz der Gewaltthat besteht überwiegend aus Leuten, die nichts zu verlieren haben, es gibt in einer Stadt von 2 Millionen eine große Anzahl sogenannter repris de justice, Leute, die

man bei uns als unter polizeilicher Aufsicht bezeichnen würde, Leute, die die Intervalle, die sie zwischen zwei Zuchthausperioden haben, in Paris zubringen, und die sich dort in erheblicher Anzahl zusammenfinden, Leute, die überall, wo es Unordnung und Plünderung gibt, bereitwillig derselben dienen. Es sind gerade diese, die der Bewegung den bedrohlichen Charakter für Dissolution gegeben haben, durch den sie sich gelegentlich hervorhat, ehe man die theoretischen Ziele näher untersucht, und die im Interesse der Menschlichkeit, hoffe ich, jetzt zu den Ueberwundenen gehört, aber freilich eben so gut auch rückfällig werden kann. Neben diesem Auewuchs, wie er sich in jeder großen Stadt ja reichlich findet, wird die Miltiz, deren ich gedenkt, gebildet durch eine Anzahl von Anhängern der europäischen internationalen Republik. Mir sind die Pforten genannt worden, mit welchen die fremden Nationalitäten sich dort befreilichen, von denen mir nur vorschwebt, daß beinahe achttausend Engländer sich zum Zwecke der Bewirkung ihrer Pläne in Paris befinden sollen, ich setze voraus, daß es großentheils irische Fenier sind, die mit dem Ausbruche Engländer bezeichnet würden, ebenso eine große Anzahl Belgier, Polen, Garibaldianer und Italiener. Das sind Leute, denen die Commune und die französischen Freiheiten ziemlich gleichgiltig sind; sie erstreben etwas Anderes, und auf sie war natürlich jenes Argument nicht gerichtet, wenn ich sagte, es ist in jeder Bewegung ein vernünftiger Kern.

Solche Wünsche, wie sie ja in Frankreich bei den großen Gemeinden sehr berechtigt sind im Vergleich mit ihrer staatsrechtlichen Verfassung, die ihnen nur ein sehr geringes Maß der Bewegung zulast und nach den Traditionen der französischen Staatsmänner das Neueste dennoch bietet, was man der kommunalen Freiheit gewähren kann, machen sich bei dem deutschen Charakter der Elsässer und Lothringern, der mehr nach individueller und kommunaler Selbständigkeit strebt, wie der Franzose, in hohem Grade fühlbar, und ich bin überzeugt, daß wir der Bevölkerung des Elsaß auf dem Gebiete der Selbstverwaltung ohne Schaden für das gesammte Reich einen erheblichen freieren Spielraum lassen können — von Hause aus, der allmallig so erweitert wird, daß er dem Ideal zustrebt, daß jedes Individuum, jeder engere kleinere Kreis das Maß der Freiheit besitzt, das überhaupt mit der Ordnung des Gesamtstaatswesens verträglich ist. Das zu erreichen, diesem Ziele möglichst nahe zu kommen, halte ich für die Aufgabe jeder vernünftigen Staatskunst, und sie ist für die deutschen Einrichtungen, unter denen wir leben, sehr viel erreichbar, als sie es in Frankreich nach dem französischen Charakter und der unitarischen Verfassung von Frankreich jemals werden kann. Ich glaube beifällig, daß es uns mit deutscher Geduld und mit deutschem Wohlwollen gelingen wird, den Landmann dort zu gewinnen — vielleicht in kürzer Zeit, als man jetzt erwartet. Es werden aber immer Elemente zurückbleiben, die mit ihrer ganzen persönlichen Vergangenheit in Frankreich wurzeln und die zu alt sind, um sich davon noch loszureißen, oder die durch ihre materiellen Interessen mit Frankreich nothwendig zusammenhängend und für das Zerreißen der Bande, die sie an Frankreich knüpfen, eine Entschädigung bei uns entweder gar nicht oder nur spät finden können. Also wir dürfen uns nicht damit schmeicheln, sehr rasch an dem Ziele zu sein, daß in Elsaß die Verhältnisse sein würden wie in Thüringen in Bezug auf deutsche Einrichtungen; aber wir dürfen denn doch auch nicht verzweifeln, das Ziel, dem wir zustreben, unsrerseits noch zu erleben, wenn wir die Zeit erfüllen, welche dem Menschen im Durchschnitt gegeben ist.

Wie nun dieser Aufgabe näher zu treten sei, in welcher Form zunächst, das ist die Frage, welche jetzt zuerst an Sie herantritt, meine Herren, aber doch nicht in einer entscheidenden und die Zukunft bindenden Weise. Ich möchte Sie bitten, bei diesen Erwägungen sich nicht auf den Standpunkt zu stellen, daß Sie etwas für die Ewigkeit Giltiges machen wollen, daß Sie jetzt schon sich einen festen Gedanken bilden wollen über die Gestaltung der Zukunft, wie sie nach mehreren Jahren etwa sein soll. Dabin reicht meines Erachtens keine menschliche Voraussicht. Die Verhältnisse sind abnorm; sie müssen abnorm sein — unsere ganze Aufgabe war es —, und sie sind nicht nur abnorm in der Art, wie wir den Elsaß gewonnen haben, sie sind auch abnorm in der Person des Gewinners. Ein Bund, aus souveränen Fürsten und freien Ständen bestehend, der eine Eroberung macht, die er zum Behaltens seines Schatzes behalten muß, die sich also im gemeinsamen Besitze befindet, ist eine in der Geschichte sehr seltene Erscheinung, und wenn wir einzelne Unternehmungen von Schweizer Kantonen absehen, die doch auch immer nicht die Mcht hatten, sich die gemeinsam gewonnenen Länder gleichberechtigt zu assimilieren, sondern sie als gemeinsame Provinzen zum Vortheil der Oberen zu bewirtschafteten, so glaube ich kaum, daß sich in der Geschichte etwas Aehnliches findet. Ich möchte also glauben, daß gerade bei dieser abnormen Lage und abnormen Aufgabe die Warnung, den Fernblick des scharfsichtigsten Politikers in menschlichen Dingen nicht zu übersehen, besonders an uns herantritt. Ich wenigstens fühle mich nicht im Stande, jetzt schon mit voller Sicherheit zu sagen, wie die Lage nach drei Jahren im Elsaß und in Lothringen sein wird. Um das berechnen zu können, mächte man in die Zukunft sehen. Es hängt das von Faktoren ab, deren Entwicklung, deren Verhalten und guter Wille gar nicht in unserer Gewalt stehen und von uns nicht regiert werden können. Es ist Das, was wir Ihnen vorlegen, eben ein Versuch, den richtigen Anfang einer Bahn zu finden, über deren Ende wir selbst noch der Belehrung durch die Entwicklung, die die Erfahrungen, die wir machen werden, bedürftig sind. Und ich möchte Sie deshalb bitten, einzuweisen denselben empirischen Weg gehen zu wollen, den die Regierungen gegangen sind, und die Verhältnisse zu nehmen, wie sie liegen, und nicht, wie sie vielleicht wünschenswerth wären. Wenn man nichts Besseres an die Stelle zu setzen weiß von Etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so thut man immer, meiner Ueberzeugung nach, besser, der Schwerekraft der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einzuweisen so zu nehmen, wie sie liegt, aber so, daß die verbündeten Regierungen gemeinsam diese Länder gewonnen haben, daß ihr gemeinsamer Besitz, ihre gemeinsame Verwaltung etwas Gebenes ist, was nach unsern Bedürfnissen und nach den Bedürfnissen der Beteiligten in Elsaß und Lothringen modifizirt werden kann; aber ich möchte dringend bitten, sparen Sie sich, eben so wie es die verbündeten Regierungen machen, das Urtheil über die Gestaltung, wie sie definitiv einmal werden kann, noch auf. Haben Sie mehr Muth, die Zukunft zu präjudizieren, als wir haben, so werden wir Ihnen bereitwillig entgegenkommen, da wir uns in Arbeit ja doch nur gemeinschaftlich betheiligen können, und gerade die Vorsicht, mit der ich die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen kumbege, mit der dieselben sich die Ueberzeugung gebildet haben, zeigt Ihnen zugleich die Bereitwilligkeit, in der wir uns befinden, uns belehren zu lassen, wenn wir irgend einen besseren Vorschlag erhalten, namentlich

wenn er sich durch die an der Hand der Erfahrung, selbst einer kurzen Erfahrung, als der besten bewährt haben sollte, und wenn ich unversehrt diesen guten Willen kundgebe, so bin ich sicher, daß er bei Ihnen eben so vorhanden ist, auf diesem Wege gemeinsam mit deutscher Geduld und zärtlicher Liebe zu Allen, besonders zu den neuen Landesleuten, das richtige Ziel zu finden und schließlich zu erreichen. (Lebhaftes Bravo!)

**Berlin, 2. Mai. (B. Sittsanz.)** Ueber den Antrag Bayerns, eine neue Redaktion des Strafgesetzbuchs betreffend, hat der württembergische Justizminister v. Mittnacht im Bundesrath Vortrag erstattet. Der Antrag wurde mit einigen Fassungänderungen angenommen. Es wird demnach das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund unter der Bezeichnung „Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich“ vom 1. Januar 1872 an eine in 36 Paragraphen dem jetzigen Reichsorganismus angepaßte veränderte Fassung erhalten.

**Berlin, 2. Mai.** Englische Blätter behaupten mit Unrecht, die Friedensverhandlungen sollten von Brüssel nach Berlin verlegt werden. Eine solche Verlegung wird von der deutschen Politik nicht angestrebt. Wohl aber hegt dieselbe den sehr begrifflichen Wunsch, die Verhandlungen nicht systematisch hingezögert zu sehen. In diesem Sinne bewegen sich denn auch Kundgebungen, welche neuerdings von deutscher Seite in Versailles erfolgt sind.

Die ministerielle „Provinzialkorresp.“ tritt heute der mehrfach aufgetauchten Besorgnis entgegen, als ob die jetzigen Erschütterungen in Frankreich dazu angethan seien, das mit dem Abschluß des Pariser Präliminarvertrages für Deutschland Erreichte wieder in Frage zu stellen. Dabei wird namentlich geäußert:

Von entscheidender und durchgreifender Bedeutung ist und bleibt vor Allem die Thatsache, daß ein Frieden, wie er den gerechten Forderungen Deutschlands entspricht, mit einer allseitig anerkannten Regierung Frankreichs unter rückhaltloser Zustimmung der frei gewählten Landesvertretung abgeschlossen ist. Mit Recht darf man sagen, daß jede Regierung, welche zu einem festen Stande in Frankreich gelangen will, sich zunächst und vor Allem die gewissenhafte Durchführung und Erfüllung des Friedens mit Deutschland zur Pflicht und Aufgabe machen wird. Der einseitige Frieden und dessen strenge Aufrechterhaltung wird die erste Lebensbedingung jeder ferneren geordneten Regierung für Frankreich sein.

Bekanntlich ist von Ausschuss des Kongresses norddeutscher Landwirthe eine Sammlung zum Besten nothleidender Landwirthe des Elsaß und Lothringens veranstaltet. Der Ertrag dieser Sammlung beläuft sich jetzt auf 10,300 Thaler. Davon sind bereits 6000 Thlr. an den Präsidenten in Metz, Hr. v. Rönneritz, und 2000 Thlr. an den Präsidenten in Straßburg, Grafen v. Luxburg, zur geeigneten Vertheilung abgesendet.

**Berlin, 3. Mai.** Verschiedenen Blättern wird telegraphirt: Elsaß-Lothringen soll bald eine Communalvertretung erhalten, die liberaler sein würde, als die von der Nationalversammlung in Versailles für Frankreich angenommene. Eine Provinzialvertretung wird voraussichtlich später nachfolgen.

### Badische Chronik.

**Karlsruhe, 4. Mai.** Auf Grund der in diesem Frühjahr vorgenommenen zweiten juristischen Staatsprüfung werden folgende Rechtspraktikanten in nachstehender Reihenfolge zu Referendaren ernannt:

- Ferdinand Ewald von Heidelberg,
- Arthur Brauer von Karlsruhe,
- Theodor Claus von Mannheim,
- Florian Guber von Baden,
- Nikolaus Reinhard von Rastatt,
- Julius Lacher von Karlsruhe,
- Albert Bürklin von Heidelberg,
- Otto Winterer von Ettlingen,
- Karl Rab von Heidelberg,
- Ludwig Gabbun von Wiesbaden,
- Adolf Schrenk von Freiburg,
- Kälar Barazzetti von Mannheim,
- Friedrich Bayer von Dachsingen,
- Gustav Schaidle von Offenburg,
- Ludwig Guttenstein von Heidelberg,
- Jakob Reinhard von Heppenheim,
- Max Weber von Heidelberg,
- Adolf Schwarz von Rastatt,
- Ludwig Wirth von Donaueschingen,
- August Stolz von Rastatt.

**S. Pforzheim, 3. Mai.** Letzten Samstag fand im Gasthaus zur Post dahier ein von der Gemeindebehörde veranstaltetes Abendessen zu Ehren des als Amtsvorstand nach Zristen beabschiedeten Amtmann Salzer dahier statt, wobei in verschiedenen Trinksprüchen der Verdienste des Scheidenden gedacht wurde.

**S. Pforzheim, 3. Mai.** Aus dem von dem Vorstande des Arbeiter-Bildungsvereins dahier bei der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung erstatteten Berichte entnehmen wir, als von allgemeinem Interesse, folgende Daten: Obgleich der Verein durch die anlässlich des Krieges eingetretene Geschäftslosigkeit empfindlich berührt wurde, so zeigte sich derselbe doch gerade während des Krieges für viele Mitglieder als von großem Vortheil, indem die Bibliothek des Vereins, die Kartenwerke und 24 ausliegende Zeitungen und Zeitschriften Stoff zur Unterhaltung und Belehrung boten. Im Laufe des Jahres wurde sodann ein guter Anfang mit einer „Bijouterie-Musterschule“ gemacht, in welcher anerkannt tüchtige Zeichner und Modellirer den Arbeitern Unterricht erteilten und namentlich auch Unterweisung im Entwerfen geben. Zum Besten der Lehrlinge, deren Vereinslokal für die Winterabende — die Befehlsstube — in der Arbeiterhalle untergebracht ist, wurde ein Lokal eingeräumt, wo denselben die von der (durch die Loge Reußlin eingerichteten) Volksschule abgegebene Kost verabreicht wird. Der Rechenschaftsbericht weist in Einnahme

5659 fl. 2 Kr. und eine eben so große Ausgabe nach. Die Mitgliederzahl, welche während des Krieges ziemlich zurückgegangen war, beträgt nun 402.

**Mannheim, 3. Mai. (Mann. Z.)** Der gestrige zweite Tag des Raimarktes, durch günstiges Wetter unterstützt, brachte den Verkäufern guten Absatz, es wurden sehr viele Pferde, darunter eine ziemliche Zahl Luxus, namentlich aber Arbeitspferde in bedeutender Anzahl und zu guten Preisen verkauft. Der Markt hat in Weiden eine reiche Auswahl geboten. Auch der Rindviehmarkt war für die Händler trotz der sehr hohen Viezpreise hinsichtlich des Absatzes sehr lohnend; die Zufuhr bot eine große und hübsche Auswahl. Bei dem von dem landwirtschaftlichen Bezirksverein unternommenen Auktions- und Versteigerung von Farnen wurden 6 Stüke erstanden und kamen solche durch die öffentliche Auktion nach Heidelberg, Hemsbach, Itzheim, Reisch, Laubendach und Mannheim.

Von der Bergstraße, 1. Mai. (N. B. L. Z.) Die seit einigen Tagen gefallenen Regenmassen haben in den Gebirgsorten durch Bräunung der Felder und Ueberfluthung derselben, durch Dammbruch, besonders der Betschlag-Dämme, großen Schaden angerichtet. In den Wiesentälern sind viele Morgen mit Gerölle und Sand überschüttet, was auf den Futterertrag jedenfalls schädigend einwirken wird.

**Baden, 3. Mai. (B. B. L.)** So eben ist das Programm der diesjährigen Pferderennen erschienen. Die Rennen finden am 2., 4. und 6. September auf dem bekannten Kurs zu Hirschheim statt; für diese 3 Tage sind 12 Flachrennen und 2 Steeple-chases bestimmt, welche sich folgendermaßen vertheilen: 1. Tag, Samstag den 2. Sept.: Preis vom Schloß Favorite, 3000 Francs; Zuchtrennen 5000 Fr.; Stadt-Preis (Handicap) 6000 Fr.; Preis vom Rhein (in mehreren Läufen und an verschiedenen Tagen) 10,000 Fr.; erster Lauf; Preis vom Alten Schloß (Steeple-chase) 5000 Fr. 2. Tag, Montag den 4. Sept.: Preis von Sandweier 2000 Fr.; Zukunftspreis 5000 Fr.; Preis vom Rhein, zweiter Lauf; Großer Preis von Baden, Ehrenpreis Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und 20,000 Fr.; Damenpreis (Herrn-Reiten) 2000 Fr. 3. Tag, Mittwoch den 6. Sept.: Preis von Eberstein (Handicap) 3000 Fr.; Preis vom Rhein, dritter Lauf (für den Fall er stattfinden muß); Konsolationspreis, 2000 Fr., und große Steeple-chase (Herrn-Reiten) 10,000 Fr. Die Rennungsklassen sind: Am 5. Juli für den Stadt-Preis (Handicap), den Preis vom Rhein, den Zukunftspreis und den Großen Preis von Baden, 9. Aug. für den Damen-Preis (Herrn-Reiten), 16. Aug. für den Preis vom Alten Schloß (Steeple-chase) und die große Steeple-chase, 20. Aug. für den Preis vom Schloß Favorite und den Preis von Sandweier, 3. Sept. für den Preis von Eberstein (Handicap) nur in Baden, bei Hrn. Generalsekretär H. Wirth, 6. Sept.: Konsolationspreis auf dem Rennplatz. Mit Ausnahme der beiden letzten Rennen können für alle übrigen die Annahmungen, sowie die Reuegebungs-Erklärungen gerichtet werden: in London an Hrn. Weatherly, Old Burlington-Street Nr. 6, und in Baden an Hrn. Generalsekretär Wirth, im Herzeischen Hause. Zum Zuchtrennen wurde bereits am 31. Dez. 1867 angemeldet, und am 1. Aug. 1868 68 Fohlen genannt. Die Trainirbahn im Innern der Rennbahn steht den Trainirern vom 15. Aug. an zur Disposition. Die Kommissäre der Badener Rennen sind: Hr. Darf. Prinz Egon v. Thurn und Taxis, Hr. Hofrat Herr v. Herzkog v. Hamiltont, Graf Hugo Hensel von Donnermarkt, sen, Baron v. Gessau und Baron Karl v. Malzbahn.

**Donaueschingen, Ende Apr. (D. B. L.)** Der Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen hielt am 27. d. bei der Wiederkehr des Friedens seine zweite Sitzung. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen referirte Hr. Prof. Berger über ein während der Jahre 1789 bis 1798 geführtes Tagebuch des Hofrats und Archivars Mel., welches im fürstlichen Archiv dahier sich befindet. Nach einer glänzenden Einleitung über Ursache und Folgen der großen französischen Staatsumwälzung auf politischem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiete, folgte der Vortrag dem chronologischen Gange der Ereignisse, welche die Saar und speziell Donaueschingen in jenen Unruhigen Jahren betrafen. Das mit naiver Gemüthlichkeit und allseitiger Treue geschriebene Tagebuch, aus welchem zahlreiche Anecdote vorgelesen wurden, verhalf uns einen klaren Einblick in die ganz Erbärmlichkeit und Kläglichkeit der, Götter der Vergangenheit verfallenen, Heereorganisation und kleinstaatlichen Anglistik des Feind- und nachlos gewordenen alten deutschen Reiches; es gibt ein klares Bild der namenlosen Opfer und heroischen Thaten der französischen Invasion und ist so recht geeignet, unsern Stolz über die neuen Erfolge deutschen Muthes und deutschen Fortschritts gegen den alten Erbfeind, unsrer Liebe zu dem in hehrer Kraft und keuchter Seite neuerstandenen Reiche deutscher Nation frische Nahrung zu geben.

### Vermischte Nachrichten.

H Die juristische Fakultät an der Universität zu Marburg hat den Sispispropst Dr. v. Döllinger in München zum Ehren doktor der Rechte promovirt, sowohl wegen seiner schon längst bekannten ausgezeichneten Verdienste um das kanonische Recht, als wegen seiner neulichen vorurtbeilsfreien, tapferen und standhaften Vertheidigung der Rechte des Staates und der katholischen Kirche.

— Bis jetzt sind folgende Universitätslehrer von den infalliblen Bischöfen suspendirt oder exkommunizirt: Hilgers, Reusch, Langen, Knobst und Binsinger in Bonn; Balger, Reinkens und Weber in Breslau; Döllinger, Friedrich und Wegner in München; Wenzel und Michels in Braunsberg, außerdem der Pfarrer Dr. Langemann in Unkel, der Religionslehrer Dr. Wellmann und Seminar direktor Dr. Treibel in Braunsberg.

### Nachschrift.

† **Paris, 3. Mai, 6 Uhr 30 Min., Abds.** Die Commune war genöthigt, auf Verlangen der Preußen die Garnison im Fort von Vincennes zu vernichten. Heute hat das Geschütz und Gewehrfeuer auf der Seite von Anières, Neuilly und Gennevilliers nachgelassen, dagegen ist die Kanonade in der Richtung nach Bannres, Issy und Montrouge sehr lebhaft. Die Versailler beschießen besonders Bannres mit großer Heftigkeit. In einer Reihe von Gefechten sind die Jägerbataillone zurückgedrängt worden und haben die Versailler in der vergangenen Nacht den Park und beinahe das ganze Dorf

Issy wiederbesetzt, sowie die Redoute zwischen Issy und Fort Bannres. Fort Issy wird gegenwärtig vom Süden und Westen von den in großer Nähe errichteten Versailler Batterien, und von der Seite von Paris her von den im Park und dem Dorf verschanzten Versailler Truppen bedroht. Heute Nachmittag feuerte das Fort noch. Die Bewegungen der Versailler lassen einen nahe bevorstehenden heftigen Angriff auf das Fort Issy vermuthen. — Schlussrente 52.40.

† **Lagny, 3. Mai.** Die fälligen Verpflegungsgelder in der Höhe von 19 Millionen sind am 1. Mai in Rouen und Amiens richtig gezahlt worden.

† **Genf, 2. Mai.** Dem „Journ. de Genève“ zufolge ist in Gemäßheit des Auslieferungsvertrages mit Frankreich der ehemalige Präfekt Janvier de la Motte hier selbst verhaftet worden. Das Blatt fügt hinzu, daß über die Motive, welche die französischen Justizbehörden dazu bewogen haben, die Auslieferung des Präfekten zu verlangen, noch nichts bekannt geworden ist.

○ **München, 4. Mai.** Das Gesuch Friedrich's, trotz der erzbischöflichen Exkommunikation seine geistlichen Funktionen als Hofbeneficiat fortsetzen zu dürfen, ist vom Oberhofmeisterstab abschlägig beschieden worden.

† **Wien, 3. Mai.** Entgegen den Angaben hiesiger Blätter über angebliche Erklärungen, welche der Unterrichtsminister Fizec im Finanzausschusse bezüglich der Stellung der Regierung zum Dogma von der Unfehlbarkeit und dem Konkordate abgegeben haben soll, versichert die „Reichsraths-Korresp.“ anheimelnd offiziell, der Minister habe im Ausschusse auf eine bezügliche Anfrage erklärt, er stehe auf demselben Standpunkte, welchen die Regierung einnahm, als sie die Ründigung des Konkordats veranlaßte. Das Unfehlbarkeits-Dogma sei als solches eine Angelegenheit der Kirche, jedoch müsse und werde sich der Staat bezüglich der praktischen Folgen dieses Dogmas sein volles Recht wahren.

† **Wien, 4. Mai.** Der Verfassungsausschuss nahm mit 18 gegen 5 Stimmen den Antrag Reichbauers auf Uebergang zur Tagesordnung über die Regierungsvorlage bezüglich der Erweiterung der Gesetzgebungs-Initiative der Landtage an.

**Florenz, 2. Mai.** Senat. Nach Zurückziehung einiger Amendements und der Annahme anderer unter Zustimmung der Regierung ist das Garantengesetz mit 150 gegen 20 Stimmen angenommen worden. Der Unterrichtsminister kündigte die Einbringung einer Vorlage betreffend die Unterrichtsfreiheit an.

### Frankfurter Kurszettel vom 3. Mai.

Staatspapiere.		Mantelnoten u. Prämienanleihen.	
	Per cent.		
Nordb.	5 1/2 Rundes-Obligat.	100 Bk.	3 1/2 % Pr. Präm. A.
Brensch.	4 1/2 % Oblig. i. Thlr.	94 1/2 Bk.	Präm. 20 Thlr. 17 1/2 Bk.
Nassau	4 1/2 % Obligat.	93 1/2 Bk.	Meininger 7 Thlr. 6 Bk.
	4 1/2 % do.	86 1/2 Bk.	Bayr. 4 % Präm. A. 107 1/2 Bk.
	3 1/2 % do.	83 1/2 Bk.	Bad. 3 1/2 % Loose 60 1/2 Bk.
Bayern	5 % Kriegsanl. v. 1870	100 1/2 Bk.	4 % Präm. A. 106 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. 11jährig	96 Bk.	Gr. Hoff. 50 Thlr. 17 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. 12jährig	96 Bk.	do. 25 Thlr. 47 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. 13jährig	89 1/2 Bk.	Ansb. Gungelb. 12 Bk.
	4 1/2 % do. 14jährig	89 1/2 Bk.	Dojr. 25 Thlr. v. 39 233 Bk.
Sachsen	5 % Oblig. Thlr. à 105	101 1/2 Bk.	4 1/2 % 250 Thlr. v. 54 72 1/2 Bk.
S. Gotha	5 % do. do.	100 Bk.	3 1/2 % 500 Thlr. v. 60 79 1/2 Bk.
Württemberg	4 1/2 % Obligationen	94 1/2 Bk.	100 Thlr. v. 64 119 1/2 Bk.
	4 1/2 % do.	88 1/2 Bk.	Gr. 100 Thlr. v. 58 155 Bk.
	3 1/2 % do.	83 1/2 Bk.	Schwed. Thlr. 10 L. 11 1/2 Bk.
Baden	5 % Obligationen	100 Bk.	Jimm. Thlr. 10 L. 7 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. à 100	94 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do. do.	88 1/2 Bk.	
	3 1/2 % Obl. v. 1842	83 1/2 Bk.	
Gr. Hefen	5 % Obligationen	101 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do.	82 Bk.	
	3 1/2 % do.	83 1/2 Bk.	
Deftreich	4 1/2 % G. St. Obl. i. S.	55 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do. i. B.	48 Bk.	
	4 1/2 % do. i. G.	48 1/2 Bk.	
	5 % Ung. G. St. Obl. i. S.	72 1/2 Bk.	
Lurembg.	4 1/2 % Oblig. Fr. à 28 fr.	86 Bk.	
	4 1/2 % do. Thlr. à 100	86 Bk.	
Rußland	5 % Oblig. i. L. à R. 12	84 1/2 Bk.	
Belgien	4 1/2 % Obligationen	102 1/2 Bk.	
Schweden	4 1/2 % Oblig. i. Thlr.	91 1/2 Bk.	
Schweiz	4 1/2 % Eidgen. Oblig.	100 Bk.	
	4 1/2 % Bern. St. Obl.	97 1/2 Bk.	
	5 % Genf. St. Obl.	100 Bk.	
N. Amst.	6 % Vbs. 1881 r. v. 64	97 1/2 Bk.	
	6 % do. 1881 r. v. 61	100 Bk.	
	6 % do. 1882 r. v. 62	97 1/2 Bk.	
	6 % do. 1883 r. v. 65	96 1/2 Bk.	
	6 % do. 1884 r. v. 67	96 1/2 Bk.	
	5 % do. 1874 r. v. 58	93 1/2 Bk.	
	5 % do. 1904 r. v. 64	95 1/2 Bk.	

### Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmel.	Witterung.
1. Mai.						
Morg. 7 Uhr	27° 8.9"	+ 6.6	0.79	S.W.	f. bew.	gewitterig
Mittg. 2 "	27° 9.2"	+ 8.8	0.74	"	"	"
Nacht 9 "	27° 10.2"	+ 6.0	0.91	"	kl.	heiter
2. Mai.						
Morg. 7 Uhr	27° 11.1"	+ 5.5	0.76	S.W.	f. bew.	trüb, frisch
Mittg. 2 "	27° 11.1"	+ 10.0	0.57	"	w. bew.	heiter, frisch
Nacht 9 "	27° 10.7"	+ 6.8	0.69	N.O.	"	"

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Koenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 5. Mai. 2. Quartal. 64. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: *Lucetta Vergia*, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Anfang 1/2 Uhr.

3218. Karlsruhe. Heute Morgen erlag unser lieber Bruder, Wilhelm Krummel, Inhaber des eisernen Kreuzes, den Folgen der Blattern, von welchen er nach glücklicher Rückkehr aus dem Feldzuge befallen wurde, seiner vor wenigen Tagen heimgegangenen Mutter folgend, im 29. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten,  
Karlsruhe, den 4. Mai 1871,  
Die Hinterbliebenen.

3219. Durlach. Auswärtigen Freunden und Bekannten gebe ich hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Friedrich Weisinger, Bäckermeister dahier, nach dreijährigem schweren Leiden heute früh 1/2 1 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitte,  
Durlach, den 4. Mai 1871,  
Die tiefbetrübte Gattin:  
Katharina Weisinger,  
geb. Groner.

3222. Rastatt. Entfernten Freunden und Verwandten widmen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am Sonntag den 1. Mai, Morgens 11 Uhr, unser unvergesslicher Gatte, Vater und Schwiegervater, Kaufmann Ludwig Schindler, in seinem 71. Lebensjahre sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten,  
Rastatt, den 3. Mai 1871,  
Die trauernden Hinterbliebenen.

3223. 1. So eben erschien und ist in der Unterzeichneten zu haben:

**Der Staat und die katholische Kirche**  
im  
**Großherzogthum Baden**  
seit dem Jahre 1860  
von  
**Dr. Emil Friedberg.**  
Mit amtlichen Urkunden.  
Preis 6 fl.

Karlsruhe.  
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

**Redakteur.**

3217. 1. Der Redakteur eines mittelhessischen liberalen Tagblattes wünscht, persönlicher Verhältnisse wegen, baldigst seine Stelle gegen eine andere ähnliche zu vertauschen.  
Diesbezügliche Offerte wolle man unter Chiffre H. K. 8 an die Süddeutsche Annoncen-Expedition in Ludwigsbafen franco gelangen lassen.

**Stelle gesucht.**  
Ein junger Mann aus guter Familie, welcher die Kontorei erlernt, und schon einige Zeit in Baden Konditionierte, sucht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle in einem Hotel. Näheres bei Dreher Rothweiler in Karlsruhe.  
3.169. 2.

**Stellenantrag.**  
3.161. 2. Ein mit ganz guten Zeugnissen versehen, braver junger Mann, der im Volk- und Telegraphendienst bewandert ist, kann sogleich eine Stelle finden.  
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Stelle gesucht.**  
3.220. Ein im Steuerperquisitionsfache und im Rechnungswesen gewandter Gehilfe sucht eine Stelle. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

3.149. 2. **Stelle a. d.**

**Conditorgehilfen-Gesuch.**  
Ein angehender Gehilfe, der gute Zeugnisse hat, und im Baden und Garnieren etwas bewandert ist, findet bei Unterzeichnetem sogleich dauernde Stelle.  
C. Lang, Conditor.

3.976. 6. **Ein Gut**  
von 36 Morgen (darunter auch Acker von edlen Sorten), rentabel und reizend gelegen, in der Nähe von Freiburg i. B., ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Gef. Anfragen um weitere Auskunft wollen frankirt adressirt werden unter E. B. 4 poste restante Freiburg i. B. (Baden).

3.179. 2. **Rastatt.**  
**Ein Paar Goldfasanen,**  
3 Jahre alt, sind zu verkaufen in Rastatt, Hauptstraße Nr. 146.

**Wirthschafts-Verkauf.**  
3.212. 1. Im obern Wurgthale ist eine rentable Wirthschaft mit Realgreditigkeit, welche sich auch zum Betrieb eines andern Geschäftes eignet, aus freier Hand zu verkaufen und kann zu jeder Zeit in Besitz genommen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

3.405. 3. Schopfheim i. B.  
**Anzeige für Bauunternehmer.**  
200,000 Stück Falzziegel, vorzüglicher Qualität, 78 □ Fedung per Stück, haben zu billigen Preisen zu verkaufen  
**Gebäude-Gebhardt,**  
Maschinen-Geleider in Schopfheim i. B.  
(Muster und Preiscurant gratis.)

## Baden-Baden.

Einige Villen, Häuser und Baupläne sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch  
**Julius Diss,**  
Schillerstraße Nr. 5.

3.204. 1. **Sigmaringen.**  
**Bekanntmachung.**  
In Folge hiesiger Aufträge und unter Hinweisung auf die §§ 66—69 des Statuts der Spar- und Leihkasse f. d. S. L. vom 17. März 1854 (Amtsblatt der Königlich-Preussischen Regierung Nr. 1854, Beilage zu Nr. 50, Seite 1—27) werden alle diejenigen, welche gegenwärtig ein Guthaben auf ihren Namen von mindestens 500 fl. bei dem gedachten Institute besitzen, zu dem am 17. Juli c., **Vormittags 10 Uhr,** im Saale des hiesigen Ständehauses stattfindenden Plenarversammlungs der mittheilungsberechtigten Gläubiger zur Neuwahl des Kuratoriums hienüt eingeladen.  
Sigmaringen, den 27. April 1871.  
Direktion  
der Spar- und Leihkasse f. d. S. L.

3.200. 2. **Karlsruhe.**  
**Verkauf eines großen Herdes.**  
Der seither im **Turnhalle-Lazareth** zu Karlsruhe verwendete, seit 8 Monaten im Gebrauch gewesene **Wagnersche Kunstherd** ist wegen Auflösung dieses Lazareths aus freier Hand zu verkaufen.  
Das Nähere kann erfragt werden auf dem in der Nähe befindlichen Bureau des Friedrichs-Barracken-Lazareths.  
Karlsruhe, den 2. Mai 1871.

**Handelsmühle-Verkauf.**  
3.154. In einem Hauptort des Oberrheins (Eisenbahnstation, Linie Straßburg-Basel) ist eine gute **Handelsmühle** mit ausgezeichneter Rindfleisch, nach englischer Art eingerichtet, drei Mühlenböden mit Zugel, Wasser- und Dampftrieb, Wohnhaus, Magazine, Gasten, Stallungen und Dependenz, das Ganze im besten Zustande, abzutreten. Solche Kautelhaber wollen sich unter Chiffre F. J. 359 an die Annoncen-Expedition von **Saunders & Soager** in Basel wenden. (111331.)

**Holzfohlen.**  
Für mehrere größere Fabriken haben wir den Alleinverkauf ihrer Holzfohlen übernommen und können beliebig Quantitäten fortwährend durch uns bezogen werden.  
3.503. 6.  
**Mannheim. Gernet & Co.**

3.190. 1. **Hilsbach, Amts Einsheim.**  
**Winterfischweide-Verpachtung.**  
Die hiesige Winterfischweide, welche mit 450 Stück Schalen besetzt werden darf, wird auf weitere drei Jahre am  
Dienstag den 16. Mai l. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause in öffentlicher Versteigerung verpachtet.  
Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß der Pächter eine geräumige Wohnung mit hinreichender Scheuer und Stallung erhält, sich auswärtige Steigerer mit legalen Sitten- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, und die Bedingungen zur beliebigsten Einsicht auf dem Rathhause hier offen liegen.  
Hilsbach, Amts Einsheim, den 2. Mai 1871.  
Der Gemeindevorstand.  
Lang, Bürgermeister.  
Frenzer, Rathschreiber.

3.213. **Graben.**  
**Holzversteigerung.**  
Im Gemeindevorstand zu Graben werden  
Mittwoch den 10. Mai d. J.,  
Vormittags halb neun Uhr, folgende große Holländersämme gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:  
125 Stück Forsten, 15 Eichen, 2 Buchen, 2 Birken, 5 Kiefer, 3 Erlen und etliche Klafter  
eigenes Scheit- und Ruchholz.  
Die Zusammenkunft ist bei dem Rathhause.  
Graben, den 3. Mai 1871.  
Der Gemeindevorstand.  
Beder, Bürgermeister.

3.211. 1. **Nr. 211. Freiburg.**  
**Holzversteigerung.**  
Aus den Mooswäldern die Stadt Freiburg werden versteigert, am  
Freitag den 12. Mai d. J.  
aus **Moos-Schlag 13** und an der Eisenbahnlinie:  
36 Eichen an der Eisenbahnlinie,  
104 Eichen im Schlag mit 7244 G., worunter viele **Holländereichen,**  
14 Eichenstämme,  
16 Birkenstämme,  
7 Erlenstämme,  
13 Eichenstämme,  
1 Ruchstamm,  
1 Holzapfelstamm,  
2 Eichenstämme,  
6 1/2 Klafter eigenes Spaltholz,  
1 1/2 „ hainbuchenches Scheitholz,  
1/2 „ Erlenholz,  
5 1/2 „ birkenes  
9000 gemischte Weilen und 2 Loole Schlagraum.  
Die Zusammenkunft findet an obigem Tage **Morgens 9 Uhr** an der Eisenbahnlinie am Eingang in den Mooswald unweit der Gugelstraße statt.  
Freiburg, den 1. Mai 1871.  
Städtische Versteigerungs-  
G. Huetlin.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
3.873. **Nr. 4667. Breisach.** Gegen die Verlassenschaft des **† Franz Josef Karle** von Hilsbach.

Angen haben wir Gant erkannt und zum Nichtigkeits- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf  
Dienstag den 16. Mai d. J.,  
früh 9 Uhr,  
angeordnet, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antragsurkunden mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzüge oder Unterhandlungsrechte zu bezeichnen haben.  
Damit verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richterstimmen als der Mehrheit der Ertheilenden beizurechnen sind.  
Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, bis längstens zur Tagfahrt einen im Inlande wohnenden Einhandlungsgewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle Verfügungen und Erkenntnisse mit derselben Wirkung, als ob dieselben ertheilt wären, an die Gerichtsstelle angehängt, beziehungsweise den Gläubigern, deren Wohnort bekannt ist, durch die Post zugehen würden.  
Breisach, den 28. April 1871.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
R o s e.

3.870. **Nr. 8046. Pforzheim.** Gegen den Nachlass des Mediziners **Konrad Pözzel** haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigkeits- und Vorzugsverfahren auf  
Montag den 5. Juni d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Masse machen wollen, werden aufgefordert, solche bei der Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, ihre etwaigen Vorzüge- und Unterhandlungsrechte genau zu bezeichnen und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten. In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- und Nachlassvergleich versucht werden. In Bezug auf Borgvergleich und jene Ernennungen wird der Richterstimme als der Mehrheit der Ertheilenden beizurechnen. Den Ausländern wird aufgegeben, bis dahin einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen, welche der Partei selbst geschähen sollen, zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit Wirkung der Eröffnung an der Gerichtsstelle angehängt, bezw. den bekannten Gläubigern durch die Post zugehen würden.  
Pforzheim, den 26. April 1871.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
J. B a h.

**Strafrechtspflege.**  
Kadungen und Forderungen.  
3.872. **Nr. 4625. Billingen.** Die ledige Eisenbahnarbeiterin **Martha Dymasch** von Zwingen, Königl. Würt. Oberamts Rotweil, ist wegen Rindsaussetzung im Sinne des § 260 Abs. 2 St.G.B. angeklagt. Dieselbe ist 24 bis 26 Jahre alt, ziemlich klein, von rüthlicher, gelber Gesichtsfarbe und trägt säuerliche Kleidung.  
Wir bitten um Fahndung auf die flüchtige Angeklagte und gefällige Einlieferung derselben im Vernehmungsorte.  
Billingen, den 1. Mai 1871.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
M ö s e r.

3.878. **Nr. 10,304. Freiburg.** Mit Bezug auf diesbezügliches Anschreiben vom 27. v. M. bitten wir auf den Schlossergesellen, welcher Ludwig Häusser von Billingen heissen soll, der sich aber auch schon für einen Emil Kaiser von Mannheim ausgeben hat, circa 26 Jahre alt, circa 6 Schuh groß ist, blonde Haare und blondes Schnurbärtchen hat, und mit den Augen blinzelt; den Unterländer Dialekt spricht, auch im Besitze eines von der Wairie in Stroßburg im J. 1868 auf den Namen des Gottlieb Schrobin von Droschwanen ausgehüllten Arbeiterkutsches ist, genau zu fahnden, ihn jedenfalls zu verhaften und hieher zu liefern.  
Freiburg, den 2. Mai 1871.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
G r ä f f.

3.840. **Nr. 7356. Rastatt.** Durch bestätigte kriegsgerichtliche Urtheile vom 22. ds. Mts. wurden:  
1) Refertar im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, Josef Gerstner von Weisenbach, Amts Einsbach,  
2) der dem 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm zugewiesene Leant-Dräger **Lobias Tränkel** von Neuweiler, Amts Einsbach,  
3) Gefreiter — Dispositionsurheber — im 5. Infanterieregiment **Johann Seiler** von Kappel-Windach, Amts Einsbach,  
4) Wehrmann **Eugen Weber** von Densbach, Amts Achern,  
der Defektion für schuldig erklärt und daher die beiden Ersteren zu einer Geldstrafe von je 200 Gulden, die beiden Letzteren zu einer solchen von je 350 Gulden, sowie Jeder zu den Unterhandlungsstellen verurtheilt. Hievon geschieht den Flüchtigen auf diesem Wege Eröffnung.  
Rastatt, den 30. April 1871.  
Großh. bad. Divisionsgericht.  
Der  
Divisions-Kommandeur: Der  
J. A. Divisions-Auditeur:  
B a a g, R e h m,  
Generalstabschef. Oberauditeur.

**Verwaltungssachen.**  
3.203. **Nr. 3817. Rastatt.** Durch den Untergang eines mit Steinen beladenen eisernen Schiffes ertranken am 24. v. Mts. im Rhein beim Rheinbaben von Rastatt, diesseitigen Amtbezirks, zwei Personen, nämlich:

- 1) **Josef Jakob** von Offenbors im Elß, 40 Jahre alt, 5' 6" groß, mit schwarzen Haaren von einigen weissen untermischt, länglichen Gesicht und schwarzem Vollbart. Bekleidet war derselbe mit schwarzer Tuchjacke, braunen Tuchhosen und mit Stiefeln.
  - 2) **Ferdinand Doll** von Tusenheim im Elß, 35 Jahre alt, 5' 5" groß, mit schwarzem Haare und blattennarbigem Gesicht. Bekleidet war dieser mit einem schwarzen Tuchwams, blaue gefärbten Leinenen Hosen und mit Schuhen.
- Die Leichen der Verunglückten konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Wir bitten, falls dieselben länder fänden, uns sofort zu benachrichtigen.  
Rastatt, den 1. Mai 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
S o n n t a g.

3.188. **Nr. 4851. Rastatt.** Der 16 Jahre alte Ludwig Käbn von Ruppeneim erhielt Auswanderungsgeldbescheid und Reisepass, nachdem dessen Vater **Daniel Käbn**, wohnhaft in Gernsbach, für etwaige Schulden desselben Bürgschaft übernommen hat.  
Rastatt, den 1. Mai 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. R ä d t.

### Vermischte Bekanntmachungen

3.210. 1. **Nr. 653. Freiburg.**  
**Bekanntmachung.**  
Wir habilitirten die geometrischen Vorarbeiten für mehrere Correctionen an Landbüchern und Grundbesitzungen in Affold zu geben. Zur Uebernahme solcher Arbeiten genügt die Commune oder tüchtige Feldmesser wollen sich auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle alsbald melden.  
Freiburg, den 1. Mai 1871.  
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspection.  
R u o f f.

3.139. **Wiesloch.**  
**Bekanntmachung.**  
Die an unbekanntem Orte abwesenden Herrmann und Ferdinand Ross von Housen werden beauftragt, ihre Rechte benachrichtigt, daß in der Vertheilungssache gegen die Geschwister **Karl August, Johann Heinrich** und **Johann Friedrich Ross** die zwei Grundstücke, an welchen sie Miteigentum haben, nämlich: 3 Viertel 5 Ruben Acker und Wägen in der Widmatt, und 37 Ruben Acker im Mittle, im Aufschlag von 310 fl., am Freitag den 19. Mai d. J., Morgens 9 1/2 Uhr, auf dem Rathhause in Housen versteigert und um den Aufschlag geschlagen werden.  
Wiesloch, den 18. April 1871.  
Der Großh. Notar  
S a h.

3.130. 2. **Nr. 880. Rastatt.**  
**Bauarbeiten-Vergebung.**  
Die Herstellung einer Einlaßbrücke aus der König an einen karlsruher Wasserkanal bei Wiesloch mit Benutzung der Materialien von der alten etwa 500 Ruben von der Haselsee entsernten Schäre, im Gesammtaufschlag von . . . 2450 fl., worunter Maurerarbeit im Aufschlag von . . . 960 fl., Zimmermannsarbeit im Aufschlag von . . . 1080 fl., Schmiedarbeit im Aufschlag von . . . 140 fl. ist durch Commisssion zu vergeben.  
Angebote auf das Ganze oder getrennt auf die einzelnen Arbeiten sind bis 13. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, anbei einzureichen, wo auch die Kostenüberschläge und Uebernahmbedingungen eingesehen werden können.  
Rastatt, den 27. April 1871.  
Großh. Domainenverwaltung.  
S o h o.

3.89. 2. **Nr. 555. Mannheim.**  
**Eisenbahnbau in Mannheim.**  
Die Ansführung des Plans des hiesigen künftigen Bahnhofs mit einem cubischen Maße von 257,374 Cubitmetern und einem Gesammtaufschlag von 174,674 fl. 40 kr. soll hiebei dem Auftrags zufolge im Submissionswege vergeben werden.  
Die Angebote hiefür, welche verpackt und nach Procenten des Ueberbetrags gestellt sein müssen, sind mit der Aufschrift „Erdarbeiten für den Mannheimer Bahnhof“ bis längstens  
**Montag den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr,**  
bei unterzeichneten Stelle abzugeben, wo auch bis zu dieser Zeit Ueberlegung und Bedingungen eingesehen werden können, sowie auch jede nähere Erläuterung gegeben werden wird.  
Die Kaution, welche der Unternehmer zu stellen hat, beträgt 5 Procent der Ueberbetragssumme.  
Uebernehmer, welche der Bauverwaltung nicht bekannt sind, haben nicht nur Vermögenszeugnisse, sondern auch Atteste über ihre Beschäftigung und den Besitz des erforderlichen Transportmaterials nachzuweisen.  
Mannheim, den 26. April 1871.  
Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspection.  
S t e i n a m.

3.202. 1. **Nr. 212. Waldkirch.** (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwaldbezirk **Kandelswald**, Gemarkung **Unterlimonswald**, versteigern wir loostweise mit halbjähriger unverzinslicher Borgfrist  
Freitag den 12. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur Krone (Post) in **Unterlimonswald**:  
50 einfache u. doppelte tannene Säglöße; 80 Kiefer, buchenes, 30 Kiefer, tannenes, 3 1/2 Kiefer, altesches Scheitholz; 45 Kiefer, buchenes Prügelholz in 2 Klassen; 13 1/2 Kiefer, tannenes, 1 1/2 Kiefer, gemischtes Prügelholz, 6 1/2 Kiefer, buchenes Kiechholz und 8 Loole unanverreitetes Kiechholz.  
Alles Ruch- und Kiechholz ist auf den Etterbacher Holzplatz begeben. Domänenwaldhüter **Schering** in Unterlimonswald wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.  
Waldkirch, den 2. Mai 1871.  
Großh. bad. Bezirksforstrei.  
K r u t i n a.

3.171. 2. **Engen.** Beim Unterzeichneten findet ein angehender Kanzelei- oder geübter Gehilfe Beschäftigung.  
Engen, den 1. Mai 1871.  
Steuerperquator  
A b e l e.

(Mit einer Beilage.)